

Predöhl, Andreas

Article — Digitized Version

Die Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Predöhl, Andreas (1970) : Die Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 50, Iss. 1, pp. 13-16

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134059>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

gegenwärtig noch nicht liberalisierten Bereichen stärker als bisher begünstigt wird – vor allem ein Umdenken im Hinblick auf den wirtschaftspolitischen Einsatz der verschiedenen Instrumente der Währungspolitik notwendig. Dabei erscheint die Streitfrage, ob der ständigen Schocktherapie durch wiederholte Paritätsänderungen bei grundsätzlich fixierten Wechselkursen eine kontinuierliche Anpassung des Außenwerts der D-Mark durch flexible Wechselkurse nicht vorzuziehen sei, zunächst einmal durchaus zweitrangig.

Entscheidend ist, daß es in der Bundesrepublik endlich möglich wird, die Fragen einer zielkonformen Währungspolitik im Lichte zweckorientierter Rationalität und ohne emotionale, ideologische und nationalistische Verklemmungen zu diskutie-

ren. Wie weit entfernt man von diesem Zustand ist, haben ein weiteres Mal die währungspolitischen Debatten und Entscheidungen im Jahre 1969 gezeigt. Man fragt sich gelegentlich, wie lange es noch dauern wird, bis man in der Bundesrepublik begreift, daß sich stetiges und hohes, exportinduziertes wirtschaftliches Wachstum bei Vollbeschäftigung, Preisstabilität sowie außenwirtschaftlichem Gleichgewicht einerseits und gebremster Strukturwandel, eine möglichst paritätische Einkommensentwicklung in allen Wirtschaftsbereichen sowie fixierte Wechselkurse ohne Paritätsänderungen andererseits bei freiem internationalen Handel und konvertiblen Währungen unter realistischen Bedingungen niemals zugleich verwirklichen lassen.

Die Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft

Prof. Dr. Andreas Predöhl, Münster

Die Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft läßt sich überzeugend nur darstellen, wenn man die deutsche Wirtschaft in die räumliche Struktur und Entwicklung der Weltwirtschaft hineinstellt. Das bedeutet, daß man nicht – wie sonst üblich – von der Wirtschaft des einzelnen Staatsraumes ausgeht, sondern sie aus der Sicht der gesamten Weltwirtschaft betrachtet. Die Weltwirtschaft ist konzentrisch um drei industrielle Zentren gelagert: um das europäische, das amerikanische und das sowjetische Kraftfeld.

Das europäische Kraftfeld ist mit der industriellen Revolution entstanden. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich in England aus einer agrarisch-handwerklichen Wirtschaft die Industrie; es bildeten sich die ersten industriellen Zusammenballungen. Dieser Prozeß griff im 19. Jahrhundert auf den Kontinent über. Er erfaßte zunächst Belgien und Nordfrankreich und ab Mitte des 19. Jahrhunderts den deutschen Raum. Hier kam es mit Beginn der 70er Jahre zu einer steil ansteigenden Produktion von industriellen Erzeugnissen. Es entstand ein großes europäisches industrielles Kraftfeld, das in seiner Ausdehnung von England

bis tief nach Mitteleuropa hineinreicht. Die Wirtschaften der Welt wurden in zunehmendem Maße auf dieses Kraftfeld ausgerichtet, d. h. zur Weltwirtschaft integriert. Vorher hatten wir viele einzelne regionale Kreisläufe – vorwiegend zwischen Stadt und Land – mit einigen überregionalen Verbindungen. Nach vollzogener Integration haben wir ein umfassendes Kreislaufsystem, das viele kleine und große Kreisläufe einschließt.

Kernlage der Eisen- und Stahlindustrie

Die industriellen Zusammenballungen gruppieren sich um die Eisen- und Stahlindustrie. Sie ist an den Punkten der günstigsten Kombination von Erz und Kohle inmitten des höchsten Stahlverbrauchs angesiedelt. Ihre Errichtung in großen, vertikal miteinander verbundenen „Blöcken“ führt zu starken Kostenvorteilen. Dank ihrer kurzen Absatzradien zieht sie die Stahlverarbeitung um so näher an sich heran, je höher die Stahlquote in deren Produktion ist. Im industriellen Ballungsraum ist eine deutliche Verringerung des Stahlverbrauchs vom Kern zum Rand festzustellen. So etwa von der Schwerindustrie im Ruhrgebiet bis

hin zur Erzeugung von Stahlfedern für die württembergische und Schweizer Uhrenindustrie. Der größte Teil der übrigen Industrien hat zentripetale Tendenzen, was sich standorttheoretisch im einzelnen nachweisen läßt. Nur noch wenige Industrien wirken zentrifugal — so beispielsweise die ersten Extraktionsprozesse der Buntmetalle und die Zeitungspapierindustrie —, aber keine von diesen hat wirtschaftsraumbildende Kraft entfaltet. Die Landwirtschaft gruppiert sich bei abnehmender Intensität der Bodenbearbeitung mit zunehmender Entfernung um die Industriekerne. Die „intensivste“ Landwirtschaft liegt zwischen und nahe den Industriekernen.

Das amerikanische Kraftfeld entstand als Folge des Wachstums der europäischen Wirtschaft und Bevölkerung im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dieses Wachstum war mit einer gewaltigen räumlichen Ausdehnung der Bevölkerung verbunden. Große Massen von Europäern sind in überseeische Kolonialgebiete abgewandert. So allein 35 Mill. in einem Jahrhundert in den heutigen Staatsraum der Vereinigten Staaten von Amerika.

Über Randkerne zu Kraftfeldern

Im Zuge dieser Ausbreitung haben sich in Europa und in Übersee unter dem Schutz der Transportkosten in Gebieten stärkster agrarischer Dichte industrielle Randkerne gebildet. Unter Randkernen verstehen wir Ansammlungen von Industrien mit örtlichem oder sektorialem Absatz. Im Gegensatz dazu stehen Kraftfelder konzentrisch mit der ganzen Weltwirtschaft im Austausch. Am stärksten vollzog sich diese Entwicklung in den Vereinigten Staaten. Dort bildeten sich zunächst im Osten, später im Mittelwesten schwerindustrielle Zentren, die schließlich zu einem neuen großen industriellen Kraftfeld zusammenwuchsen. Es reicht vom Mittelwesten bis an die Ostküste und richtet nun seinerseits die Weltwirtschaft konzentrisch auf sich. Das europäische und amerikanische Kraftfeld durchdringen sich wechselseitig und überschneiden sich in Beschaffung und Absatz in der weltwirtschaftlichen Peripherie.

Nichts entwickelte sich in der Weltwirtschaft stärker als kleinere Randkerne. Im Bereich der westlichen Kolonisation hat die Tiefe der Räume und die Dichte der Siedlung nicht ausgereicht. In den menschengefüllten Räumen des Ostens mangelte es an ausreichender Produktivität der Landwirtschaft. Hinzu kamen zahlreiche andere soziologisch bedingte Hemmnisse. Nur die Textilindustrie wird mit starkem Sog in solche Räume gezogen. Denn sie findet überall dort eine gute Ausgangslage, wo eine wenig ergiebige Landwirtschaft eine Überschußbevölkerung zur Verfügung stellt, die zu niedrigen Löhnen in der In-

dustrie zu arbeiten bereit ist. Lediglich in Japan hat sich über die Textilindustrie hinaus eine vielseitige Industrie entwickelt. Bis zum Zweiten Weltkrieg ist aber nicht mehr als ein großer Randkern entstanden. Erst nach dem Kriege bildete sich daraus ein regelrechtes Kraftfeld.

Autoritäre Methoden

Das sowjetische Kraftfeld ist nach Beendigung der Phase der räumlichen Expansion in intensiver Entwicklung mittels autoritärer Methoden geschaffen worden. Wie jede erfolgreiche Industrialisierung setzte auch die sowjetische an der agraren Basis an. Rationalisierung der Landwirtschaft bedeutete bei ihr Kollektivierung. Unter Einschlagung weiterer Produktionsumwege hat diese Industrialisierung mit Produktionsmitteln immer wieder Produktionsmittel erzeugt. Es kam auf dem eurasischen Kontinent zu einer ähnlichen Umformung des Wirtschaftsgefüges wie durch die liberale Industrialisierung im amerikanischen Raum. Im Gegensatz zu den beiden anderen Kraftfeldern hat sich aber das sowjetische mehr oder minder „autarkisch“ in seinem Staatsraum abgeschlossen.

Dieser Aufbau der Weltwirtschaft wird gut verdeutlicht durch die Verteilung der Weltrohstahlproduktion. Zwar repräsentiert die Stahlindustrie nicht mehr die Stärke der Industriezusammenballungen. Dennoch kann sie wegen ihrer starken Vorwärts- und Rückwärtsverflechtungen mit allen wichtigen Industrien und wegen der bestehenden positiven Korrelation zwischen Stahlproduktion und gesamter industrieller Wertschöpfung noch immer als ein grober Index dienen. Im Jahre 1965 entfielen von einer Weltrohstahlproduktion von 458 Mill. t 27,8% auf Westeuropa, 29,1% auf Nordamerika, 26,4% auf die Sowjetunion und 9,0% auf Japan, insgesamt also 92,3% auf die vier industriellen Kraftfelder. Dabei wurde die Produktion der nahe gelegenen Randkerne, die in engem wirtschaftlichem Zusammenhang mit den Hauptkernen stehen, deren Produktion gezählt. Ebenso wurde aus politischen Gründen auch die Produktion der ehemaligen Ostrandländer Europas der Sowjetunion zugerechnet. Auf die peripheren Randkerne (China, Indien, Australien, Südafrika und Südamerika) entfielen 6,9% der Weltrohstahlproduktion, auf den Rest der Welt nur rd. 0,8%. Der Güteraustausch ist am ausgeprägtesten innerhalb der Kraftfelder selbst. Dieser „Kernbinnenhandel“ (Jürgensen) ist in den USA und der Sowjetunion echter Binnenhandel.

Starker „Kernbinnenhandel“ der BRD

Die deutsche Wirtschaft bildet den zentralen Teil des kontinentalen Kerns im europäischen Kraft-

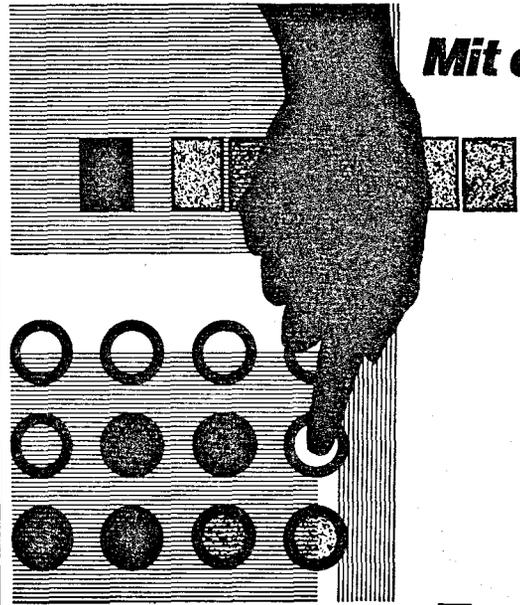
feld. Etwa die Hälfte der kontinentalen Rohstoffproduktion entfällt auf das Gebiet der BRD. Dieser räumlichen Lage entspricht die Tatsache, daß rd. zwei Drittel des deutschen Exports in europäische Länder gehen. Der Export hat sich über alle geschichtlichen Wechselfälle hinweg immer wieder auf dieses Verhältnis eingespielt. Der größte Teil des deutschen Exports ist also „Kernbinnenhandel“. Berücksichtigt man diesen Tatbestand, so ist die übliche Feststellung zu modifizieren, daß der deutsche Export in einer „Welthandels“-Statistik an zweiter Stelle hinter dem der USA und vor dem Großbritanniens steht. Zwar ist auch Großbritannien Teil des europäischen Kraftfeldes, seine Randlage führt aber zu einer relativ stärkeren Verknüpfung mit der übrigen Weltwirtschaft. (Wie kann man unter diesen Umständen den deutschen Export am sogenannten Welthandel im Sinne von internationalem Handel messen und die verbreitete unsinnige Feststellung machen, Deutschland liege im Export an zweiter Stelle hinter dem der Vereinigten Staaten und vor dem Export Großbritanniens. Auch Großbritannien ist Glied des europäischen Kraft-

feldes, aber es liegt an dessen Rand und ist relativ stärker mit der übrigen Weltwirtschaft verbunden.)

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die deutsche Industriekapazität durch Kriegszerstörungen und Demontage stark reduziert. Hätten sich jene Pläne durchgesetzt, die europäische Industrie ohne ihr deutsches Kerngebiet wiederherzustellen, wäre nicht nur Deutschland, sondern auch Europa aus der Reihe der großen industriellen Zentren ausgeschieden. Die europäische Wirtschaft wäre (zum Schaden der ganzen Weltwirtschaft) auf den Stand peripherer Randkerne der beiden großen Gravitationsfelder in den USA und in der Sowjetunion herabgesunken, die Weltwirtschaft auf eine bizenrische Entwicklungsstufe zurückgefallen.

Wachstum trotz fehlender Ostrandländer

Statt dessen hat sich das ereignet, was man als das deutsche „Wirtschaftswunder“ zu bezeichnen pflegt. Es handelt sich dabei um nichts anderes als um das stürmische Wiederhineinwachsen in die alte Kernstellung im europäischen Gravita-



Mit dem Fortschritt leben...

Die Automation schreitet mit riesigen Schritten voran, sie erfaßt allmählich sämtliche Lebensbereiche, von der Weltraumfahrt bis zur Medizin, von der Stahlverhüttung bis zur Wettervorhersage. Automaten, elektronische Datenverarbeitungsanlagen, vielfältige Rationalisierungs-Hilfen gehören ganz selbstverständlich ebenso zum Instrumentarium der Deutschen Bank. Die Erkenntnisse des technischen Fortschritts in den Dienst des Geld- und Kreditverkehrs zu stellen, sie zum Nutzen unserer Kunden einzusetzen: das ist für uns eine permanente Aufgabe! Freilich: Hauptsache bleibt, was selbst raffinierteste Automaten niemals zu ersetzen vermögen... der Mensch, mit seiner Initiative, seiner Erfahrung, seinem Wissen und Können. Wann immer es deshalb um den sachgemäßen Umgang mit Geld geht...

Fragen Sie

die DEUTSCHE BANK

BERLINER DISCONTO BANK · SAARLÄNDISCHE KREDITBANK
BANKHAUS J. WICHELHAUS P. SOHN
Mehr als 1000 Geschäftsstellen überall im Bundesgebiet und in Berlin (West)

tionsfeld. Diese Entwicklung ist um so stärker gewesen, als die latenten „Kern“-Energien einige Jahre lang unter Druck standen. Entscheidend gefördert wurde sie durch die Mittel des Marshallplanes, die die USA seit Frühjahr 1948 in die europäischen Länder fließen ließen. Der BRD, deren Wirtschaft weit unter den Tiefststand der schweren Depressionen gesunken war, haben sie überhaupt erst zu jener Lebensfähigkeit verholfen, die Voraussetzung des Wiederaufbaus war. 1958 kam dann zur amerikanischen Hilfe die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) hinzu. Der Zuwachs, den die westdeutsche Bevölkerung aus dem Osten erfuhr, war auch ein Zuwachs an Potential (wie immer das Problem politisch zu beurteilen ist). Die verbreitete Vorstellung, daß die Flüchtlinge eine wirtschaftliche Last bedeuteten, erwies sich deutlich als Irrtum. Später hat die westeuropäische Kernindustrie, und dabei vor allem die deutsche, sogar noch große Gastarbeiterströme aus dem Süden an sich gezogen.

Dieses Wachstum ist um so eindrucksvoller, als es sich ohne Verbindung mit dem Ostrand des europäischen Kraftfeldes vollzog. Diese Ostrandländer (Polen, Tschechoslowakei, DDR, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien) sind mittels politischen Drucks von Ostrandländern des europäischen zu Westrandländern des sowjetischen Kraftfeldes umfunktioniert worden. Ihre Rohstahlproduktion fällt mit 6,5 % der Weltrohstahlproduktion (1965) nicht unerheblich ins Gewicht. Daß die DDR in bezug auf das Gesamtpotential an der Spitze der Ostrandländer steht, ist durchaus aus der Tatsache erklärlich, daß sie selbst noch zum europäischen Kerngebiet gehört. Sie besaß also alle Chancen, am „Wirtschaftswunder“ teilzunehmen. Wieviel stärker würde sich die europäische Wirtschaft entwickeln können, wenn der östliche Teil nicht nur durch mehr oder minder bilateralen Austausch mit dem westlichen Kern verbunden wäre! Daß die Wirtschaft dieser Ostblockländer die Tendenz hat, sich wieder stärker mit dem europäischen Kraftfeld zu verbinden, ist ökonomisch durchaus begründet. Es hat sich sehr

deutlich gezeigt, daß der Kern leichter seine Peripherie auswechseln kann als die Peripherie ihren Kern.

Begünstigung alter Kernländer

Die zentrische Struktur der Weltwirtschaft und damit die zentrale Stellung der deutschen Wirtschaft in der Weltwirtschaft hat sich erhalten, ja noch verstärkt. Ist auch eine Tendenz zur multi-zentrischen Weltwirtschaft sichtbar, so bedeutet das keineswegs Nivellierung. Mit der Entwicklung von Randkernen sind die zentralen Kerne überproportional weitergewachsen. Das erklärt sich aus ihrer Befähigung, immer neue Industrien aus ihren hochentwickelten Industriekörpern entwickeln zu können. Das gilt vor allem für die deutsche Industrie, die schon im ersten Stadium der Industrialisierung stärker als die ältere englische die Produktion von Produktionsmitteln entwickelte. Die gerade in jüngster Zeit zunehmende Tendenz zur Spezialisierung hat die Zentralisierung der Industrie begünstigt. Hinzu kam die verstärkte Verwendung synthetischer Rohstoffe. Der Kernbinnenhandel hat dadurch erneut Auftrieb erhalten.

Bei aller Konstanz der zentrischen Struktur des Welthandels führte diese Entwicklung allerdings zu einer erheblichen Veränderung seines Inhalts. Das gilt auch in besonderem Maße für den Außenhandel der deutschen Wirtschaft. Der Austausch von Fertigwaren und Grundstoffen zwischen den industrialisierten Ländern hat erheblich zugenommen, der Anteil der Rohstoffeinfuhr aus Übersee abgenommen. Da mit der verstärkten Industrieentwicklung eine Intensivierung der Landwirtschaft einhergeht, hat auch der relative Anteil der Agrareinfuhr aus diesen Ländern abgenommen. Die überseeische Industrialisierung führte aber zu einer Erweiterung der Weltwirtschaft, die auf lange Sicht eine Verstärkung des Warenaustausches bringen wird. Für die deutsche Wirtschaft wird das eine Verstärkung des Kernbinnenhandels und des Überseehandels bedeuten. Hinzu wird mit größter Wahrscheinlichkeit eine Zunahme des Osthandels kommen.

BIBLIOGRAPHIE DER WIRTSCHAFTSPRESSE

Herausgeber: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv
Quellennachweis mit Legende zu Aufsätzen aus ausländischen Fachzeitschriften (monatlich rd. 400 Titel)

Jahresbezugspreis DM 120,—

VERLAG WELTARCHIV GMBH · 2 HAMBURG 20 · EPPENDORFER LANDSTRASSE 106